

# Zum Schrecken des Rehbocks

Von Dr. Heinz Heck

Oft können Beobachtungen, die in freier Wildbahn gemacht werden, in weiträumigen Gehegen bestätigt werden. Seit 1959 hält die Catskill Game Farm im Staate New York deutsche Rehe. Im gleichen Jahr übernahm ich die leitende Stellung in diesem privaten Zoologischen Garten, der heute die größte Huftiersammlung in Nordamerika beherbergt. Roland Lindemann ist der Gründer und Besitzer dieses Unternehmens.

Nur hundert Meter vor meinem Haus liegt das ungefähr einen Morgen große Rehgehege. Als Zoologe und auch als Jäger haben mich Rehe immer wieder ganz besonders interessiert. Jetzt sind wir gleichermaßen Einwanderer. Es sind schon vorher Versuche gemacht worden, Rehe nach Nordamerika zu bringen, aber dieses war das erste Mal, daß alles grundlegend vorbereitet wurde, um einen Haltings- und Zuchterfolg möglich zu machen.

Heute, 1964, haben die Rehe in Catskill, N. Y., so regelmäßig Nachwuchs, daß der Versuch als gelungen anzusehen ist. Fast alle nachgezogenen Böcke haben im ersten Jahr bereits ein schwaches Sechsergehörn oder sind zumindest gute Gabler.

Während der vergangenen fünf Jahre hatte ich die Möglichkeit, eine ganze Reihe von Beobachtungen anzustellen. Von jeher interessierte mich das Schrecken des Rehwildes ganz besonders. Oft wird berichtet, daß an der Höhe der Tonlage das Alter eines Rehes erkannt werden kann, ohne daß es gesehen wird. In der freien Wildbahn muß das aber eine Annahme bleiben, wenn das schreckende Stück Wild nicht erlegt wird.

Unsere Rehe in Catskill schrecken natürlich auch häufig, besonders in der Abend- und Morgendämmerung. Meist sind Waschbären oder Stinktiere der Anlaß. Das Schrecken ist aber nie von langer Dauer.

Eines Abends im Mai 1964 nahm jedoch das Schreckkonzert in der Dämmerung kein Ende, so daß ich nach der Ursache forschte. Stinktiere sind schwarz-weiß, variieren aber in der Verteilung der Farben. Seltener kommt es vor, daß eines überwiegend weiß ist. So ein heller Skunk wandelte nun ganz gemütlich durch unser Rehgehege und suchte nach was Eßbarem. Besonders die Böcke in dem Gehege fanden dieses fast weiße Tier so aufregend, daß sie ununterbrochen schreckten. Ich kannte alle neun Böcke an bestimmten Markierungen, und so war es mir möglich, die Stimmen bis zu einem Alter von drei Jahren einwandfrei zu unterscheiden. Die 1963 gesetzten Böcke schreckten so ungewöhnlich hell in der Tonlage, daß sogar mein Dachshund „Hecksie“ Laut gab. Der Jahrgang 1962, also die zweijährigen Böcke, waren in der Tonlage deutlich zu unterscheiden von den dreijährigen und älteren Böcken, deren Stimmen dann nicht mehr auseinandergehalten werden konnten.